Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 21

Artikel: Zeitgespräch zwischen Frau Musica und Frau Miseria

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3ch bin ber Dufteler Schreier, Und höre nun allerseits. Es gebe auch Jubenflinten In unserer lieben Schweis.

Man sei jetzt an aller Arbeit Und ziehe fie - ganz nach Pflicht -Mit ihren Fleden und Fehlern Vor den Richter, an's Tageslicht.

Gang recht! Und man nehme die Lupe Und sehe auf jeden Lauf, Und fteckt ein Ablwardt barinnen Rehmt fröhlich ihn in den Rauf!



Beitgespräch swischen Frau Musica und Frau Miseria.

Frau Muftra: In Basel soll also, mir zu Gefallen,

Bald mächtiger Festesjubel schallen? Frau Miseria: Ja, und die Hütte ragt schon in's Blaue

Auf eines Kirchhofs ftiller Aue.

Frau Mulica: Um Ausbruck zu geben den Gefühlen Der Trauer, die in den Schweizern wühlen,

Db Mikwachs und verfehltem Jahr?

Frau Miseria: Ach nein! das Fest foll gang und gar Der Freude und luftigen Rehlen dienen-

Frau Mulica: Wie ist das möglich, mit welchen Mienen Wollen Sänger ichwimmen im Meere ber Luft, Während Andere barben und in der Bruft

Die bitterften Trauersaaten reifen? Ein folches Fest kann ich nicht begreifen. Ja, wären es düftere Trauerchöre, Das gereichte ihnen und mir zur Ehre.

Sind benn die Baster fo jubelvoll? Im Gegentheil, fie hegen Groll,

Frau Mileria: Doch laffen fie ben Matadoren, Die biefen Jubel heraufbeschworen Entgegen besonnenem Sinn und Plan, Das Feld — wie fie's von jeher gethan!

Frau Musica: Wenn aber das Fest so unausweichlich, So waren boch Gründe da (und zwar reichlich)

Es zu berichieben auf beffere Tage. Wie auch Andere thun, in gleicher Lage Man hört und liest boch bon vielen Orten, Daß heuer ein Fest sei berschoben worden.

Gewiß, und mit einigem guten Willen Frau Miseria: Ließe fich noch heute bein Bunich erfüllen.

Die Basler, als Schweizer, find nicht entartet, Doch fühl bis ans Herz hinan erwartet Die Stadt in diesem traurigen Jahr Die eidgenöffische Sängerschaar. In feichtem Waffer fteuern wird Das Schiff der Gastlichkeit — der Wirth Rann seine Bflicht nur gezwungen üben. Wie könnte die Sonne an einem trüben himmel benn Licht und Wärme fpenben?

Frau Musica: Nur Aufschub kann Alles zum Beffern wenden. -h-

Hans Beiri Tinggs.

I bi Demokrat, das mein ich nämli so, daß me im Chehrum Jedem Glegeheit foll gah, die "Bürdi des Richtums mit Burdi z'trage", wie fich be herr Bürkli i ber Schimpfi emol ustruckt hat.

I bi liberal, wenn be Nachber so guet ist, mir fin Wage 's ganz Jahr g'lehne g'gah und ich fei Schmied und fei Wagner mueß zahle.

De Buurebund mueß me natürli nit mit der Heilkarmee verwechsle. Wenn mini Hüchner keini Gier leged, so gaht mer bas nöcher, als wenn en Herr "von" trot eme Jugedsehler doch no in himmel cho cha.

Sozialbemofrat bin i mit Rugg und Bunch. Cha's benn öppts Berflüechters gab, als wenn de Meifter 's Messerfit under d'Blatte leit und ich foll zueluege, wie=n=er fini Chnöpfli im Anke tünklet?

> Wer fargen Herzens in sich selbst verliebt ift, Hat für die Freundschaft keinen Raum. Rein Bild in weiter Flur fo armlich und betrübt ift, Als Mifteln auf halbtodtem Apfelbaum.

Dom Baum der Erkenninik.

(Aus der Mappe Sans Jergli's.)



Anthropologie: Der Reger ist schwarz und hat lebendige Junge. Auch hat er keinen Winter= schlaf, sondern wollige Saare.

Botanik: Die Kartoffel hieß bei ben alten Griechen Solanum tuberosum, welche fie aber noch nicht kannten. Darum auch keinen Schnaps.

Chemie: Der Schwefelwafferstoff stinkt wie faule Eier und die faulen Eier wie Schwefel= wafferstoff, barum tann man die Gicht bamit heilen. Manchmal bleibt fie aber doch.

Differenzialrechnung: Wenn ber Schoppen beim Barenwirth fünfzig Centimes toftet und beim letten Baten bloß vierzig, so ist das eine

Differenz.

Entomologie: Die Engerlinge haben teine Flügel, weil fie noch nicht fliegen können.

Frauenhoferische Linien sieht man, wenn man durch eine Röhre schaut, wo etwas drin ist und in diesem noch etwas. Man sieht hier auch das Unfichtbare, welches man aber besonders verstehen muß.

Geographie ift die Beschreibung eines Rantons und bes Bezirks, wo man barin babeim ift.

Hypsometrie heißt man die Messung der Höchen. Zum Beispiel der Bilatus ist höher als der Rigi, weil dieser niedriger ist.

Indogermanische Bolter find alle, welche man auf ber Meffe nicht zeigt und wozu wir gehören.

Reramit ift die Lehre bon ben Gefäßen. Früher waren fie in Bompeji am berühmteften, jest in Bruntrut.

Logarithmen heißt man ein Buch, wo Bahlen barin find, ftatt Buch= ftaben. Man tann bamit ausrechnen, wenn man tann, wann die Gifen= bahnbriiden einfallen.

Mathematik ift die Lehre von den Größen, welche aber auch fehr klein sein können, 3. B. Dreierlein. Wenn man fagt: 2 × 2 ift vier, so heißen bas die gewöhnlichen Leute Rechnen; aber die Seminariften ober mas fonft noch Gelehrte find, heißen es Mathematik.

Netromantie mar früher eine Art Wahrjagung bei ben Tobten. besorgt es die Gerichtsschreiberei, und wenn man zu wenig bezahlt hat, muß man nachblechen.

Ophthalmologie ift die Beichreibung bes Auges, wo der Nerv übers Kreuz geht und noch viele andre merkwürdige Sachen.

Phyfit heißt die Lehre bon ben Rräften. Es gebort auch ein Ziehbrunnen bazu, weil man Kraft haben muß, und eine Glektrifirmaschine, wobei es einen Ochfen tobten fann.

Quinteffen g alles Wiffens ift eben bas, was man bei uns lernt, gleichsam wie ber Fleischertratt von einem ganzen Ochsen.

Rhetorit ift die Runft, zwei Stunden lang über etwas etwas zu fagen, und man muß dabei aber auch die Hände bewegen. Meistens ift es mit Bier, manchmal bekommt man auch Zuderwaffer bagu mit einem Kaffeelöffel zum Umrühren. Demosthenes war ein berühmter.

Statistif ift die feinste Biffenschaft. Man schreibt eine Menge Bablen auf, abbirt fie seitwärts und abwärts und bann ift alles eine Lüge, mas nicht brin fteht.



Feuft: "Losed, Rägel, ich will Eu e moled öppis Gichnos fröge?"

Rägel: "Usä mit, da bini würkli begierig, wie das usafäch.

Feust: "Also 's git zwee Gmüesmärt, nüd wahr? Gine uf ber Smuesbrugg (das wär d'Regierig) und eine a dr Bahnhofftraß (das wär d'Bundesversammlig). Jäz wemmer anäh, Ihr hebid adr Bahnhofftraß en Stand und näbed Eu zue Eui Nachbere. Da chömedr uf eimol bum löbliche Stadt=

rath en ständige Plat über uf dr Smüesbrugg und Gui Nachbert au. Aber jäs fötti eini vu Eu 3mo de Plat adr Bahnhofftraf ufga, will nu e fo und so viel Gmüesbrüggler dörfed adr Bahnhofftraß feil ha. Welli vu Eue zwo chan jag be Blat abr Bahnhofftraß bhalte?"

Rägel: "Hä, welli ächter au? Die wo am längste dert ift, natürli!

Isch iez das die gichyd Frog?"

Reuft: "'s ift e politischi, Rägel! Bürned nünd. Ich bin bilehrt."